Marienhagen, Vöhl

Gertrud Winter

geb. 9.6.1924, Vormittags um neun und einhalb Uhr
gest. 18.10.1942[1] oder 19.10.1942[2] oder am 21. oder am 25. Oktober in Auschwitz

Eltern:
Max Winter (1889-1944) und
Hedwig, geb. Kratzenstein (1895-1942)

Geschwister:
Berni (1920-42)

Ehegatte:
-

Kinder:
-

Wohnung:
Hausnr. 12 („altes Landschulheim")
Enschede: Bruggertsteeg 277[3]



Dina Kratzenstein mit ihren Enkelinnen Gertrud und Berni (rechts)

[1] Yad Vashem nannte den 19. Oktober 1942 als Sterbedatum.
[2] Das Todesdatum hat Yad Vashem: The Central Database of Shoah Victim's Names entnommen aus: In Memoriam - Nederlandse oorlogsslachtoffers, Nederlandse Oorolgsgravenstichting (Dutch War Victims Authority), 's-Gravenhage (courtesy of the Association of Yad Vashem Friends in Netherlands, Amsterdam); außerdem: Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands; http://www.joodsmonument.nl/location.php?thg_id=1007.132003&lang=en
[3] Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands; http://www.joodsmonument.nl/location.php?thg_id=1007.132003&lang=en



Marienhagener Kinder und Urlauber (Jahr: ca. 1931)
Schon seit Jahrzehnten kamen Urlauber in das Bergörfchen Marienhagen, z.B. in die Pension "Ochse". Schnell freundeten sich die Marienhagener mit vielen Gästen aus nah und fern an. So sehen wir vorne (2.von links) die kleine **Trude Winter**, die einen Jungen umarmt. **Berni Winter** ist vorne das 2. Mädchen von rechts neben weiteren Marienhagenern.
Foto: Sammlung Hans-Friedrich / Anneliese Kubat (geb. Lohof)

1927-36

Die Marienhagener Schulchronik weist ab Mai 1927 ein jüdisches Kind bei insgesamt 36 Kindern auf. Dies ist wohl Berni Winter. Bis 1930 ist sie das einzige Kind; ab Mai kommt ein weiteres – wohl ihre Schwester Gertrud – hinzu. Von Mai 1934 bis April 1935 sind es drei jüdische Kinder; das dritte Kind mag Ilse Schönthal sein. Ab Mai 35 sind es wieder nur noch zwei, wohl weil Berni die Schule verlässt. Am 1. Februar 1936 ist es nur noch ein jüdisches Kind, wohl Ilse Schönthal, weil die Kratzensteins schon im Laufe des Januar Marienhagen verlassen haben.[4]



[4] vgl. Schulchronik Marienhagen, S. 136

Im Klassenraum
Das Foto wurde aufgenommen in der alten Schule in Marienhagen in Schulweg. Jahr: ca. 1936. In der hintersten Reihe sitzen neben Lehrer Emden die Marienhagener Mädchen (von links): Erika Leye (später Hartmann), **Ilse Schönthal** (jüdisch), Hilde Lohof, Anneliese Lohof (Kubat), **Trude Winter** (jüdisch), Luise Knoche (Roth/heute in Witten). Mindestens fünf der Jungen fielen noch im 2.Weltkrieg. Lehrer Emden ist der Vater von Pfarrersfrau Irmgard Hoffmann (Vöhl), deren Ehemann im Kirchspiel Vöhl (Asel, Marienhagen, Vöhl) Pfarrer und Dekan war. Irmgard Hoffmann ihrerseits ist die Mutter von Friedrich Hoffmann aus Herzhausen. In diesem Raum turnen heute die Kinder des Marienhagner Kindergartens.
Das Foto stammt aus der Sammlung von Friedrich Lohof/Anneliese Kubat/Hans-Friedrich Kubat.

1936

Noch im Laufe des Januar emigriert die Familie nach Holland und wohnt in Enschede.[5]



Haus der Familie Winter in Enschede

1942

Im Juli 1942 wohnen die Familie noch in Enschede, Bruggertsteeg 277.[6]
Zu einem noch nicht bekannten Zeitraum wird die Familie in eins der holländischen Durchgangslager – wahrscheinlich nach Westerbork in Westfriesland – gebracht.
Am 6. Oktober heiratete Schwester Berni Karel van Geldern.[7]
Die Homepage für Westerbork beschreibt den Ablauf der Deportation folgendermaßen[8]:
Die Deportationen aus Westerbork wurden zu einem großen Teil von Deutschland aus geregelt. Die Entscheidung über Datum, Bestimmungsort und Umfang der Transporte wurde von dem Adolf Eichmann untergeordneten Referat 'IVB4' des 'Reichssicherheitshauptamts' in Berlin getroffen. Sie wurde an die niederländische Unterabteilung in Den Haag geschickt, die dann ihrerseits den Auftrag per Fernschreiben an Lagerkommandant Gemmeker weiterleitete. Der Kommandant war verantwortlich für das Ausführen des Befehles, aber die Aufstellung der Transportlisten überließ er großenteils der jüdischen Lagerleitung.
Um unnötige Unruhe zu verhüten, wurde erst wenige Stunden vor Abfahrt bestimmt, wer wohl und wer nicht auf den Transport geschickt werden sollte. In aller Eile wurden in der Nacht vom Montag zum Dienstag die endgültigen Transportlisten aufgestellt. Diese wurden wieder in Barackenlisten aufgeteilt. Der Barackenleiter hatte die Aufgabe, die Namen vorzulesen.
'Als der Blockleiter die letzten Namen vorgelesen und anschließend mitgeteilt hatte, daß jeder, der deportiert werden sollte, sich allmählich für die Reise fertigzumachen habe, entstand ein großes Gedränge. Jeder bereitete sich auf seine eigene Weise auf die kommende

[5] Quelle: Mitteilung von Frau Stevens, Niederlande und Marienhagen, deren Vater wohl bei der Auswanderung geholfen hat.
[6] Digital Monument to the Jewish Community in the Netherlands;
http://www.joodsmonument.nl/location.php?thg_id=1007.132003&lang=en
[7] http://www.joodsmonument.nl/person/461769
[8] http://www.westerbork.nl/

Abfahrt vor. Der eine packte gelassen seine Habseligkeiten zusammen, während ein anderer weinte, weil sein Kind, das nicht auf der Liste stand, allein zurückbleiben sollte.'
(J. Schelvis - Binnen de poorten)
Wenn die Waggons voll sind, das vorgeschriebene Quantum Verbannte abgeliefert, werden die Wagen bis auf einen Spaltbreit verriegelt. Der Kommandant gibt das Signal zur Abfahrt: einen Wink mit der Hand. Der Pfiff gellt, meistens um etwa 11 Uhr; er geht jedem im Lager durch Mark und Bein. Die räudige Schlange gleitet mit gefülltem Ranzen weg. Schlesinger und sein Gefolge springen auf das Trittbett: sie fahren ein Stück mit, bequemlichkeitshalber, sonst müssen sie das Stück zurücklaufen.
Was Verschleiß der Schuhsohlen verursacht. 'Der Kommandant schlendert zufrieden weg; Dr. Spanier spaziert, die Hände auf dem Rücken, den Kopf besorgt und nachdenklich gesenkt, in sein Sprechzimmer zurück. Jeder im Lager macht ein Kotzgeräusch, wenn er über den Transport etwas sagen will. Dreitausendfünfzig Menschen wurden heute transportiert. Eine miese Stimmung im Lager. Man brauchte heute nacht noch 300 Menschen: sie wurden aus den Betrieben und den Büros genommen.'
(Ph. Mechanicus - In Dépôt)
Männer und Frauen, alt und jung, gesund oder nicht, saßen zusammen mit Kindern in ein und demselben Waggon zusammengepfercht. Alle auf dem nackten Boden, zwischen und auf dem Gepäck. In der Ecke eine kleine Tonne, wo sie, vor aller Augen, ihre Notdurft verrichten sollten. In der anderen Ecke eine Tonne mit Wasser. Essen wurde unterwegs nicht ausgegeben.

Am 16. Oktober werden Gertrud van Geldern, ihre Schwester Berni und die Eltern von Westerbork nach Auschwitz deportiert und wahrscheinlich sofort nach der Ankunft vergast. Danuta Czech schreibt über die Ankunft dieses Transports:
„Mit einem Transport des RSHA [Reichssicherheitshauptamt, eine für die Deportationen zuständige Abteilung innerhalb der SS] aus Holland sind 1710 jüdische Männer, Frauen und Kinder angekommen, von denen nach der Selektion 116 Frauen ... als Häftlinge in das Lager eingewiesen werden. Die übrigen 1594 Deportierten werden in den Gaskammern getötet. SS-Lagerarzt Kremer nimmt an der Vergasung teil. In sein Tagebuch schreibt er: ‚Bei nasskaltem Wetter heute Sonntag morgen bei der 11. Sonderaktion (Holländer) zugegen. Grässliche Szenen bei drei Frauen, die ums nackte Überleben flehen.'"
Danuta Czech zitiert anschließend aus dem Protokoll von Kremers Verhör am 18. Juli 1947; dort sagte Kremer:
„... wollten drei Frauen aus Holland nicht in die Gaskammer gehen und flehten um ihr Leben. Es waren junge und gesunde Frauen, trotzdem wurden ihre Bitten nicht erhört, sondern SS-Männer, die an der Aktion teilnahmen, erschossen sie an Ort und Stelle."[9]
Sie zitiert hier aus „KL Auschwitz in den Augen der SS, Höß, Broad, Kremer", hg. v. Staatlichen Auschwitz-Museum, Oswiecim 1973. Die Vergasung wurde damals in den sog. Bunkern durchgeführt; das waren ehemalige Bauernhäuser, die zu Gaskammern umgebaut worden waren. Seit Ende September 1942 wurden die Leichen dann anschließend nicht einfach in Massengräbern begraben, sondern in großen Gruben verbrannt. Die großen Krematorien mit zugehörigen Gaskammern wurden in Auschwitz-Birkenau erst im März 1943 in Betrieb genommen.

[9] Danuta Czechs „Kalendarium der Ereignisse im Konzentrationslager Auschwitz-Birkenau 1939-1945", Reinbek bei Hamburg 1989, S. 321